

Predigt zum 3. Sonntag im Jahreskreis C 2022  
Lk. 1, 1 – 4; 4, 14 – 21/ Neh. 8, 2 – 4a. 5 – 6. 8 – 10

Wie gerne hatten Sie in der Schule das Fach Geschichte? Für mich kann ich sagen: Es war eines meiner Lieblingsfächer. Mich hat es interessiert, wie die Menschen damals lebten. Es war spannend zu erfahren, wie die politischen Systeme entstanden sind.

Ich glaube aber auch: Lukas wollte mehr als eine Geschichte schreiben, die das Leben von Jesus erzählt. Sein Anliegen war ein tief religiöses und geistliches Anliegen. Wenn Lukas so akribisch alles aufschreibt, wenn er sich entschlossen hat, „allem von Grund auf sorgfältig nachzugehen...“, dann will er Glauben stiften. Sein Anliegen ist das Anliegen der Bibel überhaupt. Die Bibel erzählt die Geschichte Gottes mit den Menschen von damals und auch von uns heute. In dem, was uns die Bibel erzählt, können wir uns wiedersehen. Dabei hat jedes Buch etwas, was für dieses Buch wichtig ist. Und das können wir auch für Lukas sagen.

Jesus zitiert eine Stelle aus dem Buch Jesaja: „... Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe, damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn“ ausrufe.

Diese Zeilen sind wichtig bei Jesaja, entscheidend. Doch sie bestimmen auch das, was wir im Lukasevangelium und auch im kommenden Jahr vorwiegend hören werden. Wir kennen viele Geschichten, in denen sich Jesus für die Armen einsetzt, ja sie hervorhebt als die besonderen Freunde Gottes. Wir kennen die Geschichten, in denen er Blinde heilt, in denen er Sünder und Sünderinnen von der Schuld befreit. Wir kennen die Geschichten und wir werden sie hören. Doch sind wir damit gemeint. Diese Befreiung, von der Jesaja spricht und die Jesus wiedergibt, sie gilt zuerst uns. Ich werde befreit von dem, was mich unfrei macht. Diese Geschichten rufen uns dazu auf, zu handeln. Wir haben uns zuerst denen zuzuwenden, die am Rande der Gesellschaft stehen. Wir haben die anzunehmen, die durchfallen in unserer so hochmodernen Zeit, die nicht mehr mithalten können. Wir haben denen zu verzeihen und einen Neuanfang zu ermöglichen, die schuldig geworden sind. Menschen sind gefangen in ihrer Schuld, in den Urteilen, die andere über sie gesprochen haben. Denn auch wir können selbst in Situationen geraten, sei es durch eigenes Fehlverhalten, sei es durch unglückliche Umstände.

Im Lukasevangelium begegnet uns Jesus, der auf die Seite der Armen steht. Er nimmt uns an gerade dort, wo wir schwach sind. Was wir von Jesus hören, das soll uns auf unserem eigenen Lebens- und Glaubensweg helfen. Das Wort Gottes will uns Mut machen, es will uns verwandeln in Menschen, die sich auf die Seite der Menschen stellt, die unter die Räuber gefallen sind, wie der junge Mann, der von einem barmherzigen Samariter gepflegt wird.

Von dieser wichtigen Seite Gottes hören wir öfters im kommenden Jahr. Es ist die „Barmherzigkeit“. Gott erbarmt sich unser. Gott erbarmt sich aller Menschen in ihrer Armut und in ihrer Not, ob sie materieller Natur oder seelischer Art ist. Es begegnet uns der barmherzige Gott, der uns dort barmherzig ist, wo wir echte Reue zeigen.

Diese echte Reue zeigt sich in der Lesung. Auch da haben wir gehört, wie wichtig das Wort Gottes ist, wie es die Menschen anrührt, ja dass sie sogar weinen. Sie spüren, wie anders ihr Leben hätte laufen können, wenn sie auf Gott gehört hätten. Doch Esra fordert auch, sich zu freuen, ja ein Fest zu feiern. Denn Gott schenkt Befreiung und Heilung. Ist das nicht auch das Interesse des Lukas. Sein Evangelium will Freude stiften. Gottes Wort wirkt in uns, es verändert uns, auch heute. Amen.